Einzelnummer 25 Pf.
2. Jahrgang. Nr. 119.
Herausgeber: „Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H."
Breslau 1, Nikolaistraße 49/50.

Erscheint alle Wochentage.

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Einzelnummer 25 Pf.
Mittwoch, 20. Oktober 1920.
Fernsprecher: Ring 8687. — Telegr.-Adresse: Azeit-Breslau.
Redaktion: Breslau 1, Nikolaistr. 49/50.

Bezugspreise: Einzelnummer 25 Pf. Durch Austräger 1.40 Mk. für die Woche, 6.—Mk. für den Monat. Durch die Post: 6,10 Mk. für den Monat.

Postscheckkonto: Nr. 23855 „Sozialistischer Verlag, e. G. m. b. H.", Breslau.

Anzeigenpreise: Die 8gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,90 Mk., auswärts 1,00 Mk. Stellen- und Wohnungsgesuche Familiennachrichten Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 0,50 Mk. Reklame: Die Reklamezeile, dreigespalten oder deren Raum, hinter Text 3.- Mk.

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie hat mit großer Mehrheit **den Anschluß der U. S. P. an die Kommunistische Internationale beschlossen.** Eine Entscheidung, getragen von der großen Mehrheit der Beauftragten der Partei, ist gefallen, so gefallen, wie die aktiven revolutionären Arbeiter der Partei sie stürmisch gefordert haben. Die Partei tritt ein in die Kommunistische Kampffront des revolutionären Proletariats der Welt, um zu kämpfen gegen den Kapitalismus in Deutschland wie in der ganzen Welt. Nach dieser Entscheidung hat eine rechtsstehende Gruppe, die sich der Entscheidung nicht fügen wollte, den Parteitag verlassen, um die einheitliche Kampffront der Arbeiterschaft der U. S. P. D. zu zerreißen.

Dasselbe Verbrechen, das in der Zeit des Krieges von den Rechtssozialisten, von den Ebert und Konsorten am Proletariat begangen wurde, wird heute von Hilferding, Dißmann und Crispien wiederholt. In dem Augenblick, wo die feste Geschlossenheit des klassenbewußten revolutionären Proletariats nötiger ist denn je zuvor, fällt diese Gruppe dem kämpfenden Proletariat in den Rücken und fügt sich in die Front der Parteien ein, die das Proletariat zurückhalten und im Kampfe hemmen.

Die Wahl der Delegierten zum Parteitag, die **Urabstimmung**, die mit der Delegiertenwahl verbunden war, hat mit übergroßer Mehrheit entschieden gegen den rechten Flügel der Partei. 237 Delegierte von 395 haben sich für die dritte Internationale entschieden, die Urabstimmung hat 144 000 Stimmen für, 91 000 Stimmen gegen die dritte Internationale ergeben. Nach allen **Regeln der Demokratie in der Arbeiterbewegung**, die vom rechten Flügel der Partei immer im Munde geführt wurde, hat der Parteitag gesprochen. Trotzdem hat die Minderheit der Delegierten den Parteitag verlassen. Nun zeigt sich, was die Rechten unter der Demokratie in der Arbeiterbewegung verstehen. Sie gebrauchen schlimmere Methoden als die Rechtssozialisten, die Ebert und Konsorten. Sie wollen die große Mehrheit der Partei als außerhalb der Partei stehend erklären. Sie betrachten sich als die persönlichen Eigentümer der Partei und ihrer Einrichtungen, über die sie allein, und nicht die Arbeiter der Partei zu bestimmen haben.

Mit allen Mitteln hat diese rechte Gruppe schon vor dem Parteitag versucht, die aktiven revolutionären Elemente aus der Partei hinauszudrängen. Sie hat bereits auf dem Parteitag in Leipzig mit der Spaltung gedroht, sie hat nach der Rückkehr der Delegation aus Moskau durch die heimtückische Vorverlegung des Parteitages eine sachliche Aufklärung und Aussprache unserer Parteigenossen verhindern wollen. Sie hat mit der überstürzten Urwahl, in Verbindung mit der demagogischen Ausnützung der Parteipresse, sich eine Parteitagsmehrheit zu erschleichen versucht. Sie wollte die Spaltung, weil sie gegen den Anschluß an die dritte Internationale ist, sie wollte die Spaltung, weil sie wußte, daß sie nicht mehr das Vertrauen der revolutionären Arbeiter der U. S. P. D. besaß.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Die politische Situation erfordert das größte Maß von Disziplin und Geschlossenheit in der revolutionären Arbeiterschaft. In diesem Augenblick unternimmt es eine Gruppe rechtsstehender Führer, die die revolutionären Grundsätze der Partei durch die Tat nicht anerkennen will, die auf dem Parteitag in der Minderheit geblieben ist, den Versuch, unter Bruch der Disziplin, unter Bruch der Demokratie, innerhalb der Partei die Front der revolutionären Arbeiter zu spalten, sich

der Organe der Partei unter frechem Mißbrauch des Namens der Partei zu bemächtigen.

Genossen und Genossinnen!

Der Parteitag wie die Urabstimmung der Mitglieder haben klar und eindeutig mit großer Mehrheit entschieden.

Diejenigen, die jetzt die Reihen der Partei verlassen, haben weder das Recht, im Namen der Partei zu sprechen, noch ihren Namen zu gebrauchen. **Sie stehen außerhalb der Partei.** Die Partei bewahrt ihre Geschlossenheit, gestützt auf den Mehrheitswillen des Parteitages. Sie wird den Weg einer aktiven revolutionären Kampfpolitik betreten. Der Weg zur Vereinigung des revolutionären klassenbewußten Proletariats in Deutschland, der Weg zur Schaffung einer machtvollen, deutschen Sektion der dritten, der Kommunistischen Internationale, ist frei und wird begangen werden.

Laßt Euch nicht beirren und verführen von den rechten Führern, die nicht mehr zur Partei gehören. Wahrt die Geschlossenheit der Partei! Fordert überall Rechenschaft von Euren Delegierten, wacht darüber, daß die Organe der Partei nicht mißbraucht werden. Laßt Euch nicht aus Erbitterung über die Provokation der Rechten zu Disziplinlosigkeiten und Unbesonnenheiten hinreißen. Die Anerkennung der 21 Punkte verpflichtet zu einem Höchstmaß von Disziplin. Sie muß verübt werden, um die Partei als ein starkes und brauchbares Kampfinstrument der Arbeiterklasse zusammenzuhalten, das gegen den Todfeind des Proletariats, gegen den Kapitalismus gebraucht werden kann.

Das Gebot der Stunde ist es, die Reihen der Partei fest zusammenzuschließen, um den Kampf gegen die Herrschaft des Bürgertums und gegen das kapitalistische System mit aller Kraft und mit allen Mitteln aufnehmen zu können. Voraussetzung des Kampfes aber ist die Bewahrung der Geschlossenheit der Partei.

Schließt Euch zusammen! Haltet Disziplin!
Es lebe der revolutionäre Klassenkampf!
Es lebe die Kommunistische Internationale!
Es lebe die Weltrevolution!

Das Büro des Parteitages:
I. A.: Otto Braß, Vorsitzender.

Das Zentralkomitee:
Ernst Däumig, Adolf Hoffmann, Walter Stoecker, Wilhelm Koenen, Otto Gäbel, Bertha Braunthal, Emil Eichhorn, Kurt Geyer, Richard Müller, Martha Arendsee, Paul Schindler.

Der Beirat:
Otto Braß-Remscheid, Hermann Remmele-Stuttgart, Alfred Oelßner-Halle, Josef Herzfeld-Berlin, Ernst Thälmann-Hamburg, Karl Noack-Offenbach, Johann Baier-Nürnberg.

Die Kontrollkommission:
Philipp Fries-Köln, Friedrich Geyer-Leipzig, Minna Reichert-Berlin, Hans Plettner-Hannover, Guido Heym-Suhl, Heydemann-Königsberg, Teuber-Bochum.

An die deutschen Arbeiter!

Proletarier, Proletarierinnen! Das fluchwürdige kapitalistische System geht seinem Untergang entgegen. Von allen Seiten her leuchten die Anzeichen der sozialen Revolution auf und legen Zeugnis ab von den Kräften der Weltrevolution, die nach Entladung drängen. Der gewaltige Kampf des revolutionären Rußlands gegen die ganze kapitalistische Welt findet mächtigen Widerhall über die ganze Erde. Die Kommunistische Internationale hat kühn das Banner erhoben zur Befreiung des Menschengeschlechts. Jubelnd begrüßt die Vorhut des Proletariats der ganzen Welt ihren gewaltigen Kampfruf, bereit, sich zu erheben gegen die bürgerliche Welt.

Mit eherner Notwendigkeit schreitet die soziale Revolution vorwärts. Kein Ausweichen, kein Hinhalten mehr gilt. Die zerrüttete kapitalistische Wirtschaft wird zum Vampyr, der nach dem letzten Blutstropfen des Proletariats lechzt. Kein Aufrechterhalten, kein Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft, ohne brutalste Verelendung der Proletarier, ohne Knechtung der unterdrückten Völker der ganzen Welt. Kein Mehrwert, kein Profit mehr, für den nicht Millionen von Arbeitern mit ihrem Letzten bezahlen müssen. Keine Aufrechterhaltung der Staatswirtschaft des bürgerlichen Staates, ohne daß nicht das Proletariat in wachsende Not gestürzt wird. Kein Luxus, kein Genuß der Bourgeoisie mehr, den nicht das Proletariat, seine Frauen, seine Kinder mit qualvollem Hunger und zehrender Not bezahlen.

Immer enger wird der Kreis der Besitzenden, für den die Welt front. Immer weitere Kreise des Volkes versinken in Elend. Immer größer wird die Armee der Proletarier, gewaltig schwillt das Heer derer an, die ohne Arbeit, ohne Erwerb mit ihren Frauen und Kindern darben, zum Elend verdammt, durch das fluchwürdige kapitalistische System, ferngehalten von den Produktionsmitteln, die nicht zu nützlicher Arbeit für die Gesamtheit, sondern für den Luxus, für den Taumel des Genusses der Bourgeoisie verwandt werden. Hier berauschende Vermehrung von Reichtum, Glanz und Macht — dort Hunger und Elend, Not und Mangel, Dahinsiechen einer ganzen Klasse, der stärksten Klasse des Volkes.

Proletarier, Proletarierinnen! — Das mörderistische kapitalistische System droht euch als aktive, als revolutionäre Klasse zu vernichten, wie es das Proletariat Finnlands, Ungarns und Polens dezimiert, auseinandergerissen, seiner besten Kräfte beraubt, physisch und moralisch entkräftet hat. Ihr habt nur eine Wahl: Entweder Hinabsinken in dumpfe Verzweiflung und Tatlosigkeit oder kühn das Banner der sozialen Revolution zu erheben. Entweder jahrzehntelangen entsetzlichen Leiden zu erliegen oder den opferreichen Kampf aufzunehmen gegen die kapitalistische Welt. Nur ein Ausweg ist aus dem entsetzlichen Chaos der kapitalistischen Welt, und dieser Ausweg heißt:

Soziale Revolution!

Deutsche Proletarier, deutsche Proletarierinnen!

Die deutsche Bourgeoisie rüstet mit verzweifelter Kraft, um eure Erhebung für die Befreiung der Menschheit mit blutiger, grausamer Gewalt niederzuschlagen, unterstützt von der internationalen Gegenrevolution schließt sie ihre Söldnerscharen zusammen. Im Besitze der Staatsgewalt, bietet sie alle Machtmittel auf, um euch niederzuhalten. Ihre Weißgardisten, ihre gegenrevolutionären Organisationen lechzen nach eurem Blute. Im Lager der Bourgeoisie ist die bewaffnete Macht, im Lager der Bourgeoisie ist die Klassenjustiz, im Lager der Bourgeoisie sind die Spitzen der gegenrevolutionären Bürokratie, im Lager der Bourgeoisie ist die gegenrevolutionäre Gesetzgebungsmaschine, die an eurer Knechtung, an der Vermehrung eurer Ausbeutung arbeitet. Drohend hängt über euch die Gefahr der Entfesselung des rücksichtslosen weißen Schreckens. Durch neuen, offenen reaktionären Vorstoß der Bourgeoisie, der zu Hunger und Elend die Vernichtung der Besten eurer Kämpfer fügen soll. Ihr müßt mit verdoppelter Kraft unter Anwendung aller Mittel den Kampf aufnehmen, wollt ihr nicht unterliegen.

Gegen die bewaffnete Gegenrevolution die Erhebung des klassenbewußten Proletariats!

Gegen die konterrevolutionäre Gewalt die revolutionäre Gewalt der Arbeiterklasse!

Gegen das Unterdrückungssystem des bürgerlichen Staates die Diktatur des Proletariats.

Die Epoche des internationalen Bürgerkrieges ist angebrochen. Die Ausbeuter aller Länder schließen sich zusammen, um ihre Welt, ihre Macht, ihre Herrlichkeit zu verteidigen gegen euren Ansturm. Ihre weißen Armeen stehen bereit in allen Weltteilen, um mit Feuer und Schwert, mit Blut und Eisen das imperialistische System der Knechtung der schaffenden Menschheit zu behaupten. Wütende Kämpfe

Wer die „Schlesische Arbeiter-Zeitung" durch Austrägerin oder Kolporteur nicht bekommen kann, bestelle sie sofort bei der nächstgelegenen Postanstalt.

Unterzeichnete— bestellt hiermit die

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Erscheinungsort Breslau

für den Monat ....

Bezugspreis pro Monat 6.10 Mark einschl. Bestellgeld.
(Der Betrag ist vom Briefträger einzukassieren.)

Name u. Stand: ....

Wohnort: ....

Straße u. Haus-Nr. ....

Falls ein Postamt die Annahme der Bestellung verweigert, schreibe man sofort an die „Schlesische Arbeiter-Zeitung", Breslau 1, Nikolaistr. 49/50.

toben um den Hort der sozialen Revolution, um Sowjet-Rußland, erbittertes Ringen zwischen den geknechteten und getretenen Völkern des Ostens und deren europäischen, imperialistischen Peinigern hebt an. In allen kapitalistischen Ländern kommt das Proletariat in Bewegung. Seht auf den Heldenkampf Sowjet-Rußlands, seht auf den Ansturm der italienischen Proletarier gegen die Räuberburg des italienischen Kapitalismus, seht, wie die Arbeiterklasse Englands aufwacht aus jahrzehntelanger Dumpfheit! Gedenkt der heroischen Kämpfe des finnischen, des ungarischen Proletariats! Gedenkt der Opfer, die ihr selbst gebracht habt, und erkennt eure geschichtliche Aufgabe.

Die soziale Revolution hat die Grenzen des Nationalstaates gesprengt. Während sich die Ausbeuter aller Länder zusammenschließen, reicht sich die revolutionäre Vorhut des internationalen Proletariats die Hände über alle Grenzen hinweg! Ein Feind, ein Kampf, eine Front, ein Ziel! In allen Ländern der Erde erheben die Kühnsten der Proletarier die Sturmfahne der sozialen Revolution, das Banner der 3. Internationale. Die historische Stunde der Weltrevolution, der gewaltigen Weltumwälzung zur Befreiung des Menschengeschlechts ist angebrochen. Die internationale Solidarität des revolutionären Proletariats wird zur Tat.

Deutsche Proletarier, deutsche Proletarierinnen!

Mit Freude und Stolz stellen wir fest, daß auf unserem Parteitage, auf dem Parteitage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, zum ersten Male in Westeuropa von weithin sichtbarer Tribüne herab die Kommunistische Internationale, die Internationale der Tat, zu den Völkern der Erde gesprochen hat. Ihr Ruf wird mächtigen Widerhall finden in der ganzen Welt. Der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich bekannt zur Internationale der Tat. Unsere Partei tritt ein in die festgeschlossene Front der kühnsten Vorkämpfer des Proletariats und legt voll Stolz und Kampfbegeisterung das Bekenntnis zur Weltrevolution ab. Die Zeit des Bruderzwistes zwischen den revolutionärsten Elementen der deutschen Arbeiterklasse ist vorüber. Die Bahn ist frei zu einer großen, von einem Geiste, einem Wollen, einem Handeln erfüllten revolutionären Massenpartei in Deutschland. Der Zusammenschluß der revolutionärsten Kämpfer des Proletariats in eine gewaltige, kommunistische Massenpartei in Deutschland steht unmittelbar bevor.

An euch, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland, die ihr bisher mit uns gekämpft habt, an euch alle, die ihr mit uns sympathisiert, an alle Proletarier, die gleiche Not, gleiches Elend, gleichen Druck erleiden, wenden wir uns in dieser historischen Stunde. Gewaltig und kühn ist die Aufgabe, die ihr zu erfüllen habt, ihr habt die entscheidende Bresche zu schlagen in die Feste der kapitalistischen Welt, indem ihr den deutschen Kapitalismus, die Macht der deutschen Bourgeoisie niederkämpft, um auf seinen Trümmern das sozialistische Deutschland der Arbeiterklasse zu errichten. An euch ist es, den größten Sieg der Weltrevolution zu erfechten. Ihr seid die Werkzeuge der Geschichte! Ihr seid bestimmt, in den Vorderreihen des Weltproletariats für die Befreiung der Menschen zu kämpfen!

Indem ihr den Kampf aufnehmt gegen euren Todfeind in Deutschland, kämpft ihr für das Proletariat der ganzen Welt, schließt eure Kampfreihen zusammen. Erkennt eure Lage, erkennt, daß es nur einen Ausweg für euch gibt: Den Ansturm gegen den Kapitalismus, die soziale Revolution.

Im unablässigen Kampf gegen die Teuerung, gegen die Steuerpolitik des kapitalistischen Staates, im Ringen um die Kontrolle der Produktion, im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erprobt ihr täglich eure Kräfte. Eure revolutionären Aktionen zur Verhinderung gegenrevolutionärer Anschläge gegen Sowjet-Rußland verleihen eurer internationalen Solidarität Ausdruck. In unablässigem Kampfe müßt ihr eure Reihen zusammenschließen. Uebt eiserne revolutionäre Disziplin. Steht geschlossen und kampfbereit!

Nieder mit dem fluchbeladenen kapitalistischen System!
Es lebe die Kommunistische Internationale!
Es lebe die Weltrevolution!
Hoch die Befreiung des Menschengeschlechts!

Die Hyäne Privat-Kapital.

Nach einer Wiener Meldung der „Industrie- und Handelszeitung" sind Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, die staatlichen Industriewerke Deutsch-Oesterreichs in ihrer Gesamtheit den Besitz eines Privatkonsortiums überzuführen.

Haben Sie schon die „Schlesische Arbeiter-Zeitung" bei Ihrer Postanstalt bestellt, damit Sie das Organ der U. S. P. schnell und regelmäßig erhalten? Schneiden Sie diesen Schein aus:

Zeitungsbestellung

Unfrankiert in d. amtl. Briefkasten werfen oder dem Briefträger mitgeben.

An das

Postamt

Hier.

Beeilen Sie sich mit der Bestellung, denn jede Nummer der „Schles. Arb.-Ztg." bringt eine Fülle von interessantem Lesestoff!

Politische Uebersicht.

Losowsky und Sinowjew durch den „Sozialisten" Severing ausgewiesen.

Meldung: Auf Veranlassung der Reichsregierung hat der preußische Minister des Innern, Severing, die Ausweisung von Losowsky und Sinowjew mit der Maßgabe angeordnet, Deutschland auf dem schnellsten Wege zu verlassen.

Die Ausweisung Sinowjews scheint auf eine Denunziation des Reichsbürgerrates zurückzuführen sein. Dessen Präsident, der ehemalige reaktionäre Staatsminister v. Loebell, hatte in einem Schreiben an den Reichspräsidenten darauf hingewiesen, daß Sinowjew in Halle zum Bürgerkrieg aufgefordert habe.

Der Riesenstreik in England.

Ueber eine Million Bergarbeiter streiken. Dazu kommen etwa eine Million Arbeiter verschiedener Produktionszweige, die wegen Kohlenmangel stilliegen. Die Transporter haben sich mit den Bergarbeitern solidarisch erklärt. Die Regierung zog alle erteilten Urlaube in Heer und Marine zurück.

W. T. B. London, 18. Oktober. Wie gemeldet wird, glauben die Bergleute imstande zu sein, den Streik mindestens sechs Wochen durchzuführen. Smillie begründet seine vor dem Abbruch der Verhandlungen eingenommene Haltung in einer Erklärung, in der es heißt: Das Scheitern der Einigungsverhandlungen ist durch die Hartnäckigkeit der Regierung verschuldet, die doch eigentlich hätte wissen müssen, daß noch weitergehende Forderungen begründet gewesen wären.

Die Höchstleistung an Verlogenheit.

Die Polen behaupten in ihrem Heeresbericht vom 17. Oktober, daß in Ostropol die gesamte jüdische Bevölkerung ermordet worden sei von den — Bolschewisten! Ausgerechnet die polnische Heeresleitung, die in ihrem Kriege mehr polnische Juden als russische Rotarmisten getötet hat, wagt es, einen Pogrom der Polen in einen der Bolschewiki umzulügen.

Zur Arbeiterfrage in Japan.

„Die Kokumin" entwirft ein pessimistisches Bild von den augenblicklichen Arbeiterverhältnissen in Japan. Für die japanischen Arbeiter bliebe kaum etwas anderes übrig, als auszuwandern. In Südamerika sei man sehr bereit, japanische Arbeiter aufzunehmen, aber Nordamerika mache auch dort Schwierigkeiten. So habe z. B. kürzlich der Landwirtschaftsminister von Argentinien erklärt, seine Regierung würde eine Einwanderung japanischer Arbeiter im Interesse der argentinischen Landwirtschaft warm begrüßen, die örtlichen Behörden hätten sich aber nicht entschließen können, irgend welche Verträge mit Japan abzuschließen, und zwar, wie sich herausgestellt habe, aus Rücksicht auf die Monroe Doctrine Nordamerikas. „Dabei wächst die Arbeitslosigkeit im Lande" — schreibt die „Kokumin". Fabriken werden geschlossen und die Handelsfirmen schränken sich ein. An 300 000 Leute haben ihre Beschäftigung dadurch verloren; ein Teil hat sich als Erdarbeiter verdungen; 50 000 Arbeiter sind aber noch beschäftigungslos. Dazu kommt, daß sich die Zeiten für die Landwirtschaft ebenfalls verschlechtert haben. Wie es der Industrie gegangen ist, wird es auch der Landwirtschaft gehen. Es bleibt immer nur die Auswanderung als Ausweg.

Die Arbeitslosigkeit.

Das Reichsarbeitsministerium berichtet von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit:

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist nach den amtlichen Feststellungen in der Zeit vom 15. September bis zum 1. Oktober zurückgegangen. Während sie am 15. September nach den endgültigen Feststellungen 405 879 betrug, belief sie sich am 1. Oktober auf 349 371, also ein Rückgang um 11 508 und zwar 4906 Männer und 6602 Frauen. Die Zahl der Familienangehörigen, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden, hat sich von 375 701 auf 365 247, also um 10 502, vermindert. Der Aufwand an Erwerbslosenunterstützung, der in der ersten Hälfte des Monats September für Reich, Länder und Gemeinden zusammen 46,5 Millionen betragen hatte, vermindert sich in der zweiten Hälfte des September auf 45,5 Millionen. Es darf freilich kaum erwartet werden, daß dieser Rückgang weiterhin anhalten wird. Vielmehr wird aller Voraussicht nach mit dem Eintritt des Winters die Zahl der Erwerbslosen wieder steigen.

Dazu schreibt die „Rote Fahne":

„Die Besserung ist mehr scheinbar als wirklich. Zunächst fehlt in der Statistik die Angabe der Zahl der Kurzarbeiter, die nur so wenige Stunden am Tage tätig sein können, daß sie den Arbeitslosen fast gleich zu achten sind. Sodann aber beruht der Rückgang der Arbeitslosigkeit vor allem auf dem Rückgang des Markwertes. Weil die Mark sinkt, steigt der Export und damit die Arbeitsmöglichkeit. Der einheimische Bedarf wird nicht befriedigt, sondern allein der Profit der Unternehmer vermehrt. Ein Verfallsystem — die Geldentwertung — verdrängt auf eine Zeitlang ein anderes — die Arbeitslosigkeit. Die Krise selbst bleibt und verschärft sich durch eben diese Schwankungen und Wechselfälle.

Sie wollen Sklaven bleiben.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: Das Gewerkschaftskartell Hannover des Nationalverbandes deutscher Gewerkschaften nahm nach Reden der Reichstagsabgeordneten Adams, Essen, und Geisler, Berlin, inbetreff der Sozialisierung des Kohlenbergbaues einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Versammlung erblickt in den beiden Sozialisierungsentwürfen der erweiterten Sozialisierungskommission für den Bergbau keine geeigneten Grundlagen für gesetzgeberische Maßnahmen zur Sozialisierung des Bergbaues. Sie vertritt grundsätzlich die Auffassung, daß vor einer überhasteten Inanspruchnahme der Gesetzgebung wirkliche Fachleute und nicht lediglich parteipolitische, einseitig festgelegte Politiker und Theoretiker befragt werden müssen. Solange nicht von bewährten Männern der Praxis die Fragen bejaht werden können, ob 1. durch eine Sozialisierung des Bergbaues die Kohlenproduktion gesteigert werden kann, und ob 2. die Sozialisierung statt einer weiteren Verteuerung eine Verbilligung der Kohlenpreise zur Folge hat, erblickt die Versammlung in den Sozialisierungsversuchen leichtfertige Experimente, die für die deutsche Wirtschaft weitere schwere Schädigungen, voraussichtlich ihren vollständigen Zusammenbruch im Gefolge haben müssen. Die Versammlung fordert von der Regierung und vom Parlament zunächst, die schon sozialisierten (!) Staatsbetriebe rentabel zu machen, die allmählich wieder gesundende (?) Wirtschaft für längere Zeit in Ruhe zu lassen und die im Laufe der Entwicklung sich als notwendig erweisenden Reformen besseren Zeiten zuzuweisen. Das schließt nicht aus, daß sich inzwischen die Arbeitnehmer und die Werkleiter über eine Form der Gewinnbeteiligung verständigen."

Es ist tief bedauerlich und beschämend zugleich, daß es heute noch Arbeiter gibt, die ihre Klasseninteressen so verkennen, daß sie sich als Hilfstruppen für den Kapitalismus mißbrauchen lassen.

Produktive Arbeitslosenfürsorge.

Seit einem Menschenalter soll bereits der Elster-Saale-Kanal, der die Stadt Leipzig an das mitteldeutsche Stromgebiet anschließen soll, gebaut werden. Eine große Menge von Plänen ist bereits fix und fertig ausgearbeitet worden. Zum Teil ist die Linienführung des Kanals innerhalb des Weichbildes der Stadt Leipzig bereits durchgeführt. In der gegenwärtigen Situation, in der es sich darum handelt, in gemeinnützigen Unternehmungen eine möglichst große Zahl von Arbeitslosen unterzubringen, hat sich nun der Rat der Stadt Leipzig auf Drängen der U. S. P.-Fraktion im Stadtverordnetenkollegium an die sächsische Regierung gewandt und darum ersucht, den Kanalbau endlich als „produktive Erwerbslosenfürsorge" in die Wege zu leiten. Die sächsische Regierung hat darauf dem Rat geantwortet, daß sie keineswegs die Dringlichkeit der Bereitstellung von Notstandsarbeiten verkenne, es wäre aber unmöglich, mit der Ausbaggerung der Erdmassen, die bei dem Kanalbau größere Menschenmassen beschäftigt, eher zu beginnen, als bis die Gesamtpläne für den Kanalbau bereit lägen und die Ingenieure ihre Arbeit vollendet hätten. Man wolle sich aber bemühen, auf eine Beschleunigung der technischen Planarbeiten zu drängen.

Diese Antwort wird auf eine Frage erteilt, die nicht von heute auf morgen, sondern, wie gesagt, seit einem Menschenalter akut ist. Wie ganz anders würde wohl die Regierung antworten, wenn es sich um ein Projekt handeln würde, bei dem die Peitsche kapitalistischer Profitinteressen Antreiberdienste leistet. Ob man sich dann auch hinter die noch nicht fertiggestellten Pläne versteckt hätte?

Republik Deutschland

Chronik der Bürgerdiktatur.

I.

Bei dem Müller Josef Fellner in Weichshofen, Bezirksamt Dingolfing in Bayern, wurde festgestellt, daß er seit 13. Juni 1919 das Mehlbuch nicht mehr geführt habe. In der Anzeige sind unter der Kundschaft des Müllers vierzig Bauern genannt.

Am 14. Oktober begaben sich Beamte der Landeswucherabwehrstelle und der Gendarmerie mit 15 Mann Polizeiwehr in die Mühle. Etwa 200 Zentner Brotgetreide und 150 Zentner Mehl in Säcken wurden dort vorgefunden. Das Mehlbuch war nicht geführt.

Im Verlaufe der Durchsuchung sammelte sich eine größere Menschenmenge vor der Mühle an. Zwischen 11 und 12 Uhr wurde Sturm geläutet. Die Menschenmenge wuchs immer mehr an. Mit Eisen- und Holzprügeln sowie mit Steinen wurde nach der Polizeitruppe geworfen. Diese gab Schreckschüsse ab. Die Menge machte den Versuch, die Mühle zu stürmen. Dabei wurde einem Polizeibeamten mit einem Prügel über den Kopf geschlagen; dieser machte von seiner Waffe Gebrauch. Der getroffene Angreifer wurde von der Menge weggetragen. Die Bauern drohten nun, die Gewehre der Einwohnerwehr zu holen. Darauf mußten die Beamten auf eine weitere Kontrolle verzichten und zogen sich zurück.

Der Vorfall zeigt, wie der bewaffnete Teil der Bauernschaft von den Einwohnerwehren denkt, trotz aller Kundgebungen des Herrn Escherich. Er verteidigt das, was er als seinen Privatbesitz ansieht und wofür er das alleinige Verfügungsrecht und sei es auch zu Schieberzwecken, beansprucht. Da im heutigen kapitalistischen Staat die Leute, die hartnäckig auf Eigentumsrechten und Ausbeutung bestehen, am meisten geschützt und sogar mit Waffen versehen und gegen die sogenannten Umstürzler gehetzt werden, ist das Verhalten der Bauern verständlich. Wir sehen, daß die Einwohnerwehr ihre Bestimmung durchaus richtig erfaßt hat und sich gegen alle Eingriffe in ihre kapitalistischen „Rechte" wehrt.

II.

Nackttänze sind bei der Bourgeoisie anscheinend nicht mehr modern. Um ihre Langeweile totzuschlagen, quält sie sich jetzt mit dem Gedanken, wie sie sich kleiden soll. Sie veranstaltet sogenannte Modeschauen. Im „Berliner Acht-Uhr-Abendblatt" vom 15. d. Mts. berichtet ein Schmock über eine solche Modeschau:

„Freiherr von Gelling leitete durch einen klugen, scharf pointierten Vortrag über die Richtlinien der Mode die Vorführungen ein, dann erschienen, von Musik begleitet, die Mannequins. Man sah sehr reizvolle Abendtoiletten, in Linien und Ausführungen ausgezeichnete Mantel- und Straßenkleider. Alle Schöpfungen diskreter und dennoch aparter Geschmack, dem es gelang, die neuen schlanken Formen wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Ein künstlerisch ausgestalteter Modenbericht blieb den Gästen als ein liebenswürdiges und instruktives Erinnerungszeichen."

Man sieht, die Bourgeoisie, das Schiebertum und was sonst noch dazu gehört, sie haben vollauf ihre Sorgen.

Während diese Parasiten der Gesellschaft sich mästen und schlemmen und vor lauter Ueberfluß nicht wissen, wie sie sich kleiden sollen, fehlt es dem Proletariat an allem. Die Arbeiterfrau hat nicht einmal einen Flicken Stoff, um die abgetragene Kleidung auch nur notdürftig instand zu halten. An Neuanschaffungen darf die Arbeiterschaft schon lange nicht mehr denken. Man sieht heute noch Kinder barfuß laufen, weil sie keine Strümpfe und kein Schuhwerk haben. Unterernährung tut das übrige, so daß die Volksseuchen, insbesondere die Tuberkulose in erschreckendem Maße um sich greifen. So hat erst vor kurzem eine schulärztliche Statistik in Sachsen festgestellt, daß in Euba von 301 Schulkindern nur zwei gut genährt waren, die übrigen 299 Kinder waren unterernährt; in Hertail waren sogar von 1143 Schulkindern nur fünf gut ernährt, also 1138 Kinder unterernährt. Diese Zahlen ließen sich beliebig vermehren. Wahrlich, herrliche Zeiten in Eberts Republik. Auf der einen Seite eine verschwindende Minderheit, die nicht weiß, wie das Geld verpulvert werden kann, die bei Nackttänzen, bei Foxtrott-Tänzen, Modeschauen usw. und bei gutem Wein und Essen, das Geld verjuchheit, das sie mit der Arbeitskraft des Proletariats verdient — auf der andern Seite, Hungertod, Unterernährung, bitterster Mangel an Kleidung, Wohnung, kurzum, am Lebensnotwendigsten.

Als im Reiche noch die Ministerherrlichkeit des „demokratischen Sozialismus" blühte, verkündeten die Scheidemänner: Die Sozialisierung marschiert! —

Die Anarchie im Ernährungswesen.

I.

Herr Hermes, der Ernährungsminister des Reiches, stellt sich mehr und mehr als eine unmögliche Nummer heraus. Nicht nur, daß sein Amt sich — plötzlich, aber für Eingeweihte gar nicht überraschend — als eine Stätte der Korruption darstellt. Es zeigt sich auch, daß Hermes mit seiner Ernährungswirtschaft einen Zustand herbeigeführt hat, der hanebüchen ist.

Hermes hat in der bisher von der Reichsstelle und dem Reichsausschuß für Oele und Fette geleiteten Fettwirtschaft durch seine „Reformen" eine grauenhafte Verwüstung angerichtet. Das war eine seiner ersten Taten und es ist zugleich ein Zeugnis seiner völligen Unfähigkeit. Der anscheinend aus guter Quelle schöpfende „Vorwärts" bringt jetzt einiges Licht in die Sache. Er schreibt zunächst:

„Hermes verbot sofort im Mai d. J. jedes weitere Einkaufen von Rohstoffen für die deutsche Margarine- und Oelindustrie, während er durch die Reichsstelle für Speisefette auf Kosten der deutschen Industrie und Bevölkerung Fertigfabrikate, im besonderen Margarine, zu teuren Preisen einführen ließ."

Die Folge davon war ein rasend schneller Verbrauch der vorhandenen Rohstoffe und danach das Nichts. Es trat eine Notlage ein, die dazu zwang, plötzlich Rohstoffe zusammenzukaufen — woher immer sie kommen mochten und zu jedem Preise. Den Schaden, der daraus entstand, schildert der „Vorwärts" so:

„Diesem plötzlichen Einkauf von 50 Millionen Kilogramm Fertigware müssen aber im Monat Oktober noch weitere Rohstoffe, für 50 Millionen Kilogramm Fette und Oele folgen. Es ergibt sich nun der ungeheure Skandal, daß man für diese 100 Millionen Kilogramm Oele und Fette im Mai und Juni dieses Jahres Rohstoffe so billig hätte einkaufen können, daß die Fabrikate höchstens auf 14 bis 15 Mk. pro Kilogramm gekommen wären, während sie jetzt auf 25 Mk. zu stehen kommen. Das bedeutet eine Mehrausgabe auf Kosten des Reichs und der deutschen konsumierenden Bevölkerung von einer Milliarde Mark!

Dazu kommt, daß Hermes auch die Wirtschaft der deutschen Oelfrüchte sofort freigegeben hatte, um den Agrariern und Händlern mindestens 300 Millionen Mark in die Taschen zu wirtschaften. Der Raps ist durch diese Wirtschaft des Herrn Hermes von 2,30 Mk. pro Kilogramm auf 7,30 Mk. gestiegen!

Dieses Defizit von mindestens 1¼ Milliarde Mark nur bei pflanzlichen Oelen und Fetten wird auf über 2 Milliarden Mark erhöht durch die gleiche planlose Wirtschaft bei den tierischen Fetten. Die Eindeckung des deutschen Schmalzbedarfs bringt heute eine Mehrbelastung gegenüber dem Mai und Juni von zirka ¾ Milliarden Mark, weil sich die Preise von zirka 21 Mk. auf 34 Mk. gesteigert haben."

So wird die Wirtschaft dieses Dilettanten, des Mannes aus jenem Regierungsblock, der sich großmäulig angemaßt hat, Politik und Wirtschaft des Reiches „wiederaufzubauen", zu einer Lebensgefahr für das Volk. Der Finanzpleite, die nun ein Finanzdiktator retten soll, folgt die Ernährungsblamage. Das ganze ist eine bodenlos unverantwortliche Schleuderwirtschaft, denn eines hängt am anderen. Es zeigt sich z. B., daß die verlumpte Ernährungswirtschaft zu den Ursachen des Finanzelends gehört. Hier ist ein System aufgetan worden, bei dem sich jeder skrupellos die Taschen füllt auf Kosten des Volkes.

Und im Namen der bürgerlichen Ordnung.

II.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz hat folgende kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

„Aus allen Teilen des Reiches kommen zahlreiche Beschwerden über die Höhe der Kartoffelpreise. Insbesondere wird oft Beschwerde darüber geführt, daß angebliche Aufkäufer der Spiritus- und Schnaps-Industrie Kartoffeln zu Wucherpreisen einkaufen und damit die Preise emportreiben. Ist die Reichsregierung bereit, Maßnahmen zu ergreifen, daß alle Speisekartoffeln in erster Linie nur für Speisezwecke verkauft werden? Ist sie ferner bereit, in geeigneter Weise der Preistreiberei in Speisekartoffeln entgegenzuwirken? Ist die Reichsregierung in der Lage, für die minderbemittelte Bevölkerung den Bezug billigerer Kartoffeln, etwa durch Verständigung zwischen Erzeugern und Verbrauchern, zu ermöglichen?"

Es ist köstlich! Die Demokraten bringen eine kleine Anfrage über die Schweinereien in der Kartoffelversorgung ein, die sie selbst mit verursacht haben und an der sie profitieren.

III.

Der Ueberwachungsausschuß für die Einfuhr von Schlachtvieh, Fleisch, Fleischwaren und Schmalz veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Die erste Woche der freien Wirtschaft hat schon gezeigt, daß von gewissenlosen Elementen Preise sowohl gefordert wie auch geboten werden, die dem wirklichen Werte der Ware und dem Gestehungspreise nicht entsprechen, für die der Handel in seiner Gesamtheit aber nicht verantwortlich gemacht werden kann. Der Ueberwachungsausschuß für Fleischeinfuhr hält es daher für seine Pflicht, die Preisentwicklung nicht nur der Ein-, sondern auch der Verkaufspreise genau zu beobachten und jeglichen Auswüchsen energisch entgegenzutreten. Er beabsichtig deshalb, zur Aufklärung der Verbraucher in bestimmten Zeiträumen Richtlinien für eine gerechte Preisbildung herauszugeben. Es ist ferner beabsichtigt, mit den Preisprüfungsstellen und Wucherämtern engste Fühlung zu halten und diesen regelmäßige Statistiken über die Einkaufspreise der mit Bewilligung des Ueberwachungsausschusses zur Einfuhr gelangten Waren zu übersenden. Sollte es sich dabei herausstellen, daß die Ware zu Wucherpreisen verausgabt wird, oder von dem Antragsteller nicht auf dem kürzesten Wege, d. h. unter Ausschaltung jeglichen Kettenhandels zur Ausgabe an die Verbraucher gelangt, so wird der Ueberwachungsausschuß seinerseits den in Frage kommenden Firmen weitere Einfuhrgenehmigungen nicht mehr erteilen.

Diese Erklärung ist das Eingeständnis des Bankrotts der freien Vieh- und Fleischwirtschaft, der durch keine Richtlinien aufgehoben wird.

* * *

Nach W. T.-B. hat der Reichsernährungsminister Dr. Hermes auf die heftigen Angriffe hin, die gegen ihn auf dem Parteitag der S. P. D. gerichtet worden sind, beim Reichskanzler ein Untersuchungsverfahren gegen sich beantragt. Der Kanzler hat der Bitte stattgegeben.

Der Gesamtvorstand des Reichsausschusses für Oele und Fette, der mit in die Affäre Hermes verwickelt ist, hat als Protest gegen Hermes seine Aemter niedergelegt.

Kapitalistische Wirtschaft.

Marksturz und Börsenhausse.

In den letzten Tagen ist die deutsche Mark erneut gesunken. Ueber die Kursentwicklung gibt folgende Tabelle ein klares Bild:

	Friedenspartität:	25. Juni:	7. Sept.:	5. Okt.:	15. Okt.:
Amsterdam	59,26	7,60	6,70	5,25	4,75
Zürich	125,45	15,10	12,15	10,30	9,25
Stockholm	88,80	12,45	10,—	8,25	7,80
Kopenhagen	88,80	16,40	14,20	12,—	10,85

Die Berliner Zeitungen versuchen, den neuerlichen Kursrückgang, der an der Börse sofort mit einer neuen Hausse aller Wertpapiere beantwortet worden ist, auf den Streik im Berliner Zeitungsgewerbe zurückzuführen, aber es ist klar, daß dieser nur von unwesentlichem Einfluß auf die Kursbildung sein konnte. Das findet seine Bestätigung auch darin, daß die erfolgte Beilegung des Streikes keine Kursbesserung ausgelöst hat.

Aus der Partei.

Seit Sonnabend sind nur noch diejenigen Genossen Mitglieder der U. S. P. D., die sich mit dem auf dem Halleschen Parteitag gefaßten Beschlusse, die 21 Aufnahmebedingungen der III. Internationale anzunehmen, solidarisch erklärt haben. Alle Delegierten und Funktionäre, die gegen die Bedingungen gestimmt haben, gehören der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nicht mehr an. Sie sind, soweit sie bisher Funktionen ausübten, bis auf weiteres zu beurlauben.

Es haben überall Neuwahlen zu erfolgen. Wahlberechtigt und wählbar sind nur die Mitglieder der Partei nach den obigen Ausführungen.

Lokales.

Breslau, den 20. Oktober.

Mehr Brennspiritus.

Die Stadtverteilungsstelle schreibt:

„Das Monopolamt für Branntwein in Berlin hat uns auf unseren Antrag eine weitere Anzahl Spiritusmarken zur Verteilung überwiesen. Es ist daher möglich, bei der jetzigen allgemeinen Markenausgabe jedem empfangsberechtigten Haushalt 2 Marken und ferner für jedes zum Haushalt gehörende Kind unter 2 Jahren 2 Spiritusmarken zu verabfolgen."

1½ Pfund Zucker im November.

Nachdem die Mundration für Zucker im Mai d. Js. für die Monate Juli bis Oktober von 1½ auf 1 Pfund herabgesetzt worden war, gelangen im November wieder 1½ Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung.

Der Terrorismus.

Von L. Trotzki.

(Schluß.)

Was das Prinzip der Heiligkeit des Menschenlebens in der Praxis bedeutet und wodurch es sich von dem Gebot „Du sollst nicht töten" unterscheidet, erklärt Kautsky nicht. Wenn der Räuber das Messer auf ein Kind zückt, darf man den Räuber töten, um das Kind zu retten? Wird dadurch nicht das Prinzip der „Heiligkeit des Menschenlebens" verletzt? Darf man den Räuber töten, um sich selbst zu retten? Ist ein Aufstand der unterjochten Sklaven gegen ihre Herren zulässig? Ist es zulässig, seine Freiheit durch den Tod der Kerkermeister zu erkaufen? Wenn das Menschenleben überhaupt heilig und unantastbar ist, so muß man nicht nur die Anwendung des Terrors, nicht nur den Krieg, sondern auch die Revolution ablehnen. Kautsky legt sich einfach keine Rechenschaft über die gegenrevolutionäre Bedeutung des „Prinzips" ab, das er uns aufzudrängen versucht. An einer anderen Stelle werden wir sehen, daß Kautsky uns den Abschluß des Brest-Litowsker Friedens vorwirft. Seiner Meinung nach hätten wir den Krieg fortsetzen müssen. Wie ist es aber hier um die Heiligkeit des Menschenlebens bestellt? Vielleicht hört das Leben auf heilig zu sein, wenn es sich um Menschen handelt, die eine andere Sprache sprechen? Oder nimmt Kautsky an, daß Massenmorde, die nach den Regeln der Strategie und der Taktik organisiert sind, keine Morde seien? Wahrlich, es ist schwer, in unserer Epoche ein „Prinzip" aufzustellen, das heuchlerischer und dümmer zu gleicher Zeit wäre. So lange die menschliche Arbeitskraft, folglich aber auch das Leben, ein Gegenstand des Schachers, der Ausbeutung und Ausplünderung ist, ist das Prinzip der Heiligkeit des Menschenlebens die schändlichste Lüge, die den Zweck hat, die unterjochten Sklaven im Zaum zu halten.

Wir haben gegen die von Kerenski eingeführte Todesstrafe gekämpft, weil diese Strafen von den Feldgerichten der alten Armee gegen Soldaten angewendet wurden, die sich weigerten, den imperialistischen Krieg fortzusetzen. Wir haben diese Waffe den Händen der alten Kriegsgerichte entrissen, wir haben diese Gerichte selbst vernichtet und die alte Armee, die sie geschaffen, aufgelöst. Durch Vernichtung der gegenrevolutionären Verschwörer in der Roten Armee und überhaupt im Lande, die bestrebt sind, durch Aufstände, Morde und Desorganisation das alte Regime widerherzustellen, handeln wir gemäß den eisernen Gesetzen des Krieges, in welchem wir uns den Sieg sichern wollen.

Will man schon formale Widersprüche suchen, so selbstverständlich auf seiten des weißen Terrors, der das Werkzeug der Klassen ist, die sich christliche nennen, die idealistische Philosophie protegieren und fest überzeugt sind, daß die Persönlichkeit (ihre eigene) Selbstzweck ist. Was uns betrifft, so haben wir uns nie mit kantischem Pfaffengerede und vegetarischem Quäkergeschwätz über die Heiligkeit des Menschenlebens" beschäftigt. Wir waren Revolutionäre, als wir in der Opposition waren und wir sind es auch jetzt, wo wir an der Macht sind. Um das Individuum heilig zu machen, muß das gesellschaftliche Regime abgeschafft werden, das dieses Individuum ans Kreuz schlägt. Diese Aufgabe aber kann nur durch Eisen und Blut erfüllt werden.

Zwischen dem weißen und dem roten Terror gibt es noch einen Unterschied, den der jetzige Kautsky außer acht läßt, der aber für den Marxisten von entscheidender Bedeutung ist. Der weiße Terror ist das Werkzeug einer historisch-reaktionären Klasse. Als wir die Machtlosigkeit der Repressalien des bürgerlichen Staates gegen das Proletariat entlarvten, haben wir niemals in Abrede gestellt, daß die herrschenden Klassen durch Verhaftungen und Hinrichtungen unter gewissen Bedingungen zeitweilig die Entwicklung der sozialen Revolution aufhalten können. Wir waren aber überzeugt, daß es ihnen nicht gelingen wird, sie zum Stillstand zu bringen. Wir stützten uns darauf, daß das Proletariat eine historisch aufsteigende Klasse ist und daß die bürgerliche Gesellschaft sich nicht entwickeln könne, ohne die Kräfte des Proletariats zu vergrößern. Die Bourgeoisie der gegenwärtigen Epoche ist eine untergehende Klasse! Nicht nur, daß sie in der Produktion keine notwendige Rolle mehr spielt, durch ihre imperialistischen Aneignungsmethoden zerstört sie die Weltwirtschaft und die menschliche Kultur. Die historische Zähigkeit der Bourgeoisie jedoch ist kolossal. Sie hält sich und will den Platz nicht räumen. Dadurch droht sie, die ganze Gesellschaft mit sich in den Abgrund zu ziehen. Sie muß abgerissen, abgehackt werden. Der rote Terror ist ein Werkzeug, das gegen eine dem Untergange geweihte Klasse angewendet wird, die nicht untergehen will. Kann der weiße Terror nur den historischen Aufstieg des Proletariats verzögern, so kann der rote Terror den Untergang der Bourgeoisie beschleunigen. Die Beschleunigung — der Vorteil des Tempos — hat in gewissen Epochen eine entscheidende Bedeutung. Ohne den roten Terror hätte die russische Bourgeoisie im Verein mit der Weltbourgeoisie uns lange vor dem Eintritt der Revolution in Europa erwürgt. Man muß blind sein, um dies nicht zu sehen, man muß ein Fälscher sein, um dies zu bestreiten.

Wer der Tatsache der Existenz des Sowjetsystems revolutionäre historische Bedeutung beilegt, der muß auch den roten Terror anerkennen. Und Kautsky, der in den beiden letzten Jahren Berge von Papier gegen den Kommunismus und den Terrorismus beschrieben hat, muß am Schlusse seiner Broschüre sich mit der Tatsache abfinden und unerwartet anerkennen, daß die russische Sowjetmacht jetzt den wichtigsten Faktor der Weltrevolution darstellt. „Wie immer man sich zu den bolschewistischen Methoden stellen mag — schreibt er — die Tatsache, daß eine proletarische Regierung in einem Großstaat nicht nur ans Ruder kommen, sondern auch sich durch bisher fast zwei Jahre unter den schwierigsten Bedingungen behaupten konnte, hebt das Kraftgefühl der Proletarier aller Länder ungemein. Für die wirkliche Weltrevolution haben die Bolschewiki dadurch Großes geleistet. ..."

Diese Erklärung ist erstaunlich als größte Ueberraschung, als Anerkennung der historischen Wahrheit von einer Seite, von der man das am wenigsten erwartet. Dadurch, daß sie sich zwei Jahre gegen die vereinte kapitalistische Welt gehalten haben, haben die Bolschewiki eine große historische Tat vollbracht. Die Bolschewiki haben sich aber nicht nur durch die Idee, sondern auch durch das Schwert gehalten. Die Anerkennung Kautskys ist eine unwillkürliche Anerkennung der Methoden des roten Terrors und zugleich die bösartigste Verurteilung seines eigenen kritischen Geschreibsels.

Die Gewerkschaften Arm in Arm mit der Liga zum Schutze der deutschen Kultur.
(Antibolschewisten-Liga!)

Ein von der Liga zum Schutze der deutschen Kultur herausgegebenes und unterzeichnetes Flugblatt, das den Aufsatz des Dittmann über Rußland enthält, wird, wie uns gestern von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, hier von den Gewerkschaften vertrieben! Die Gewerkschaftsbeamten und die internationale Liga Arm in Arm — wie es sich gehört. Nichts ist natürlicher. Die Situation zwingt die Leute, die Maske von selbst zu lüften.

Ueber die Hutschnur.

Der „Vorwärts" brachte einen recht umfangreichen und recht eigenartigen Bericht über die Rede des wütendsten Antibolschewisten Martow auf dem Parteitag. Ihm ist der ganze Kampf natürlich nur insofern von Bedeutung, als er hofft, seiner Organisation würden durch ihn — einige Mitglieder zulaufen. In diesem Sinne und mit diesem alleinigen Ziel schlachtet er die Debatten über das tiefste und schwierigste Problem der Arbeiterbewegung der Welt aus und zwar mit den ihm geläufigen Mitteln. Die hiesige „Volkswacht" hat den Bericht über die Martowrede natürlich nachgedruckt. Diese Art Berichterstattung geht selbst dem Bolschewistenfresser Martow über die Hutschnur und er veröffentlicht deshalb in der „Freiheit" folgende

Erklärung.

Ich muß die Aufmerksamkeit der Leser auf die Tatsache lenken, daß der ausführliche Bericht, den der „Vorwärts" in seiner Nummer vom 16. Oktober über meine, in der Sitzung vom 15. Oktober auf dem Halleschen Parteitag gehaltene Rede veröffentlicht, weder den allgemeinen Sinn, noch den Ton meiner Ausführungen wiedergibt. Von den einzelnen Irrtümern, die bei Wiedergabe einer langen Rede unvermeidlich sind, abgesehen, muß ich hier nur feststellen, daß erstens alles im Bericht fehlt, was die Internationale der Arbeiterbewegung anbetrifft, die vom reformistisch-nationalistischen Sozialismus während des Krieges herbeigeführt wurde und die enttäuschte Masse in die Arme der Bolschewisten getrieben hat, und zweitens läßt mich der Bericht den russischen Kommunisten gegenüber solche Ausdrücke gebrauchen von einem „blutdürstigen Sozialisten" (und dazu in fetten Lettern gedruckt), wie ich und meine Partei den Bolschewisten gegenüber, so sehr wir ihre terroristische Methode auch verurteilen, nicht anwenden, da wir solche Terminologie den bürgerlichen Gegnern der Revolution überlassen.

Martow.

Wahlen zum Kaufmannsgericht.

Die am 17. Oktober ablaufende Frist zur Einreichung der Meldungen der Wahlberechtigten zum Kaufmannsgericht ist bis Sonntag, den 14. November, verlängert worden. Die Hinausschiebung der Frist ist dadurch veranlaßt, daß auf Antrag der Verbände der kaufmännischen Angestellten und des Verbandes der deutschen Gewerbe und Kaufmannsgerichte Verhandlungen über Erhöhung der Gehaltsgrenze für die Wahlberechtigten von 15000 auf 25000 Mk. eingeleitet worden sind. Ferner steht noch die Antwort der Reichsregierung auf den Antrag des Verbandes der deutschen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte aus, denjenigen Gemeinden, in denen ein Bedürfnis zur Vornahme der Wahlen für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zurzeit nicht besteht, die Genehmigung zur Nichtvornahme der Wahlen zu erteilen, da mit dem Erlaß des Arbeitsgerichtsgesetzes für nächstes Jahr gerechnet werden kann, nach welchem erneut zu wählen sein wird.

Das Kulturproblem des jüdischen Proletariats.

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr referierte im jüdischen Arbeiterheim, Albrechtstraße, Genosse Dr. Juris über das Thema: „Das Kulturproblem des jüdischen Proletariats". Referent führte unter anderem in kurzem aus: Analog dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit verläuft das Ringen zwischen bürgerlicher und proletarischer Kultur; die ökonomische Machtstellung einer dünnen Oberschicht hat die Fernhaltung der Massen von den Kulturgütern erzwungen. Die Geschichte als eine Geschichte der Klassenkämpfe hat in der Phase des Kapitalismus die nationale und kulturelle Spaltung vollzogen. Den Massen sind die Ideale der herrschenden Klassen, der Exploiteuren der güterschaffenden Proletarier, fremd. In dem Satze „Wissen ist Macht" hat der Gedanke der Unterdrückung und Versklavung des Proletariats seine Krönung gefunden. Die Eroberung der politischen Macht bedeutet darum zugleich die Eroberung der kulturellen Macht. Die nationalen Kulturen weisen ihrem Inhalte nach keine Unterschiede auf; das allgemeine Menschliche, das aus dem Innern nach Ausdruck verlangt, es ist überall gleich; nur die Formgebung, das Ringen um den Standpunkt und die Verfeinerung der Gefühle weisen graduelle Besonderheiten auf. Erst mit dem Sozialismus, mit der Anpassung des Produktionsprozesses an das Kulturdrängen der Massen, werden die freie Entwicklung der Volkspersönlichkeit und der nationalen Kultur garantiert. Die heutige proletarische Kultur trage gemäß der Natur des bewußten Klassenkampfes noch zersetzende Elemente in sich, erst die klassenlose Zeit bringe die Kultureinheit der Massen. — Schwieriger als bei den übrigen Völkern liegt das Kulturproblem beim jüdischen Volk, da es vielgestaltiger und zerrissener sei, und zwar liege der Kern des Problems in der Sprachenfrage und der psychischen Einstellung des Juden zur Landarbeit auf eigenem Boden. Die jüdische Geschichte ist eine Serie von ökonomischen Verdrängungen und Massenwanderungen und damit der Sprachwanderungen. Nicht die Juden haben das Hebräische geschaffen, sondern von den unterjochten Gathikern übernommen; aber auch bei den Juden waren bald die Massen der herrschenden Klassen der Priester und Gelehrten fremd; die Dialekte herrschten, Kommentare usw. in aramäischer Sprache sollten dem Volke die monumentalische Geschichte, Gehorsam und Arbeitsamkeit lehren. Den Kampf der jüdischen Massen gegen seine Unterdrücker bezeichnet der Weg der Messiasse und Christus. Erst der staatliche Untergang und Zerstreuung schufen ein einheitliches jüdisches Volk und eine nationale Kultur, die Kultur der jüdischen Massen im Mittelalter: das Sklaven- und Landvolk Juda ward ein „Buch-Volk". Doch wies das jüdische Mittelalter eine kulturelle Parallelerscheinung auf: die nationale Kultur fand ihre Form im Hebräischen, daneben nahmen die Juden wachsenden Anteil an Sprache und Kultur ihrer Wirtsvölker. Die letzte kulturelle jüdischer Entwicklungsphase ist die Kulturäußerung des Jiddischen; diese begleitet den modernen Kapitalismus, der in fremden Ländern, wie mit den anderen Völkern, auch das jüdische wirtschaftlich, national und kulturell zerriß. Erst wenn der Hebraismus die jüdischen Massen erfassen kann, wird er leben. Doch wir leben zurzeit in einer jüdischen Renaissance, in einer politischen und kulturellen Erhebung der Massen: die Repräsentanten der jüdischen Volksseele und der „jiddischen" Kultur sind zugleich die Bannerträger des Hebräischen, wie Bialik, Perez usw. Die soziale Auslösung der jüdischen Massen bedeutet die kulturelle Auslösung der jüdischen Kultur. Die Seßhaftmachung des jüdischen Volkes in Palästina und das Arbeitszentrum dort wird mit dem Abebben der jüdischen Wanderungen eine Konsolidierung der jüdischen Kultur schaffen, von orientalischen und hebräischen Elementen genährt, einen neuen, fortentwickelten jüdischen Sprachen- und Kulturtypus erstehen lassen. Erst das jüdische Arbeitsvolk im neuen Palästina wird das jüdische Leben und seine Ausdrucksformen aufbauen und sein Geschenk, wie schon oft in den Krisenzeiten der Menschheit, freudig auf den Kulturtisch der Welt legen.

Dr. T.

An unsere Abonnenten!

Wir haben in letzter Zeit die rückständigen Abonnementsgelder durch Kassierer einholen lassen. Verschiedene Abonnenten sind durch die Kassierer nicht angetroffen worden. Wir werden die Kassierer deshalb nochmals senden. Wir würden das Abonnementsgeld gern schenken wenn wir die von der „Volkswacht" erfundenen russischen Rubel erhalten hätten!

Wir bitten, das uns bisher geschenkte Vertrauen uns weiter zu bewahren und das Abonnement rechtzeitig zu erneuern. Im nächsten Monat wollen wir die Zeitung durch Trägerinnen austragen lassen, und bitten solche, sich in unseren Geschäftsräumen zu melden.

Die Geschäftsleitung.

Der Sowjetstern.

Uns wird das Abzeichen der 3. Internationale, der Sowjetstern, vorgelegt. Es ist ein kleiner Stern, der auf rot emaillierten Untergrund den Hammer und die Sichel vergoldet zeigt. Hammer und Sichel! Das ist das Symbol Sowjet-Rußlands, die Arbeit durch die unsere russischen Brüder den Aufbau eines kommunistischen Wirtschaftslebens vollbringen wollen. Es soll auch das Symbol der Kommunisten in den Ländern sein, wo die Diktatur des Proletariats noch nicht aufgerichtet ist und in dessen Zeichen das kapitalistische System stürzen wird. Mit diesem Gedanken sollen es die Anhänger der 3. Internationale tragen und vielleicht auch als Demonstration gegen die Hakenkreuz-Bande mit ihrem „teutschen" Abzeichen. Zu erhalten ist es in der „Kommunistischen Bücherei", Breslau, Gräbschener Straße 45.

Hinweis.

Am 8. November, abends 7 Uhr, wird Fritz Raffke in der Hermannloge Arbeiten von Meyrink, Brjussoff, Villiers, Poe, Morgenstern, Scheerbart und Mark Twain vortragen. Wir machen unsere Leser schon heut darauf aufmerksam. Karten bei Haynauer.

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts"

hielt am 15. Oktober seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr 1919/20. Der Umsatz stieg auf 10678634 Mk, das ist ein Mehrumsatz von 752491 Mk. gegenüber dem Jahr 1918/19. Der Durchschnittsumsatz stellt sich auf 569 53 Mk. pro Mitglied. Der Kohlenumsatz hat sich etwas verringert, der Geldwert noch gesteigert. Bei Beginn des Geschäftsjahres, am 1. Juli 1919, kostete ein Zentner Kohle 4.70 Mk, am 30. Juni 1920 dagegen 14.80 Mk., was einer Steigerung von 216% entspricht. Die Mitgliederzahl hat um 5278 zugenommen und betrug 18750 Genossen. Die Geschäftsguthaben vermehrten sich um 115% und betrugen am Anfang des Geschäftsjahres 235574 Mk., am Ende desselben 506539 Mk. Im Interesse einer gesunden Entwicklung der Genossenschaft muß auch weiterhin jeder Genosse darauf bedacht sein, seinen Geschäftsanteil sobald als möglich voll einzuzahlen. Die Steigerung der Sparkassenumsätze beweist, welch gewaltiges Vertrauen die Mitglieder in die Genossenschaft setzen. 4226 gegen 3672 des Vorjahres hatten Spareinlagen in der Höhe von 2451734 Mk. (1919 1713153 Mk.). Das Hausanteilkonto zeigt prozentual eine größere Steigerung auf (294%) und betrug 104528 Mk. (1919 26428 Mk.). Der Reingewinn gestattet 370544.90 Mk. in Form von 5% festem Sparrabatt an die Mitglieder zurückzuzahlen. Der noch verbleibende Ueberschuß von 35975 Mk. sei zur Stärkung der verschiedenen Fonds, zur Unterstützung kultureller Bestrebungen und zum Vortrag auf neue Rechnung bestimmt. Genosse Tockus berichtet über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und zeigt, daß viel Arbeit geleistet werden mußte, um die Genossenschaft weiter zu fördern. Dem Verteilungsplan und der Entlastung der Verwaltung wurde einstimmig zugestimmt. Die Wahlen zum Aufsichtsrat ergeben die Wahl der Genossen Tockus, Gottwald, Dreßler und Seidel. An der Breslauer Verbraucherschaft wird es liegen, den „Vorwärts" zu einem noch achtunggebietenderem Faktor im Wirtschaftsleben zu gestalten, als er an sich schon ist. Jeder Verbraucher greife zur Selbsthilfe, und diese verwirklicht er durch Erwerbung der Mitgliedschaft im „Vorwärts".

Verantwortlich für innere Politik, Wirtschaft, Feuilleton und Provinzielles: Dagobert Lubinski; für äußere Politik, Räte, Partei, Internationales und Lokales: Erich Kunik; für Inserate Fritz Ulbrich.
Druck: Buchdruckerei Püschel & Danigel, sämtlich in Breslau.

Stadttheater. Mittwoch 6 Uhr: Die Walküre.

Lobe-Theater. Mittwoch 7½ Uhr: Rosmersholm.

Thalia-Theater. Mittwoch 7½ Uhr: Durch die Zeitung.

Schauspielhaus. Operettenbühne. Tl. R. 2545. Mittwoch 7½ Uhr: Die Kaiserin. Donnerstag, Sonnabend 7½ Uhr: Der Zigeunerprimas. Freitag 7½ Uhr: Die Försterchristl. Sonntag nachm. 3½ Uhr: Der fidele Bauer. Sonntag 7½ Uhr: Die Frau im Hermelin. Montag 7½ Uhr: Ihre Hoheit die Tänzerin.

Geld zahle ich sofort für ...

Zirkus Busch
Täglich 7½ Uhr.
Großkampftag
Heute, Mittwoch, ringen:
Saft Breslau gegen Schackschreiber Berlin
Rissbacher Wien gegen Nabor Ostpreußen
Lecoude Breslau gegen Hissmann Westfalen
Bahn Amerika gegen Kalt Breslau
Schwarzbauer Hamburg gegen Ackermann Sachsen
Der grossen Anzahl Ringer wegen finden täglich 5 Kämpfe statt.

LIEBICH-Theater
Täglich 7½ Uhr: der grosse Erfolg des Oktober-Programms.

Ober-Bayern
Gartenstr. 65
Ab heute täglich: Münchener Oktoberfeste
Original Oberlandler
Dir. H. Leitermeyer
Anfang 6 Uhr

St. Hubertus
Heute Mittwoch sowie jeden Sonntag Öffentlicher Tanz. Wiener Musik.
E. Heidner.

Kranke

Achtung! Wo? kauft man neue und gebr. Möbel sowie ganze Einrichtungen am billigsten und vorteilhaftesten? Bei H. Kluge, Neumarkt 12, nur 1. Etg.

Pelzsachen all. Art sowie Damenhüte werd. billig umgearb. u. neu angef. Gebel, Glogauer Str. 21

Gummiwaren
H. Klose, Breslau 1, Nikolaistr. 79. 3. Haus vom Ringe.

Gummi-Absätze
Lederausschnitt und Abfälle
Albert Gutsche Breslau
Filialen: Gräbschenerstr. 19/21, Klosterstraße 2 und Moltkestraße 14.

Unabhängige Soz. Partei Breslau.
Sonnabend, den 23. Oktober 1920
im Zentral-Ballsaal, Weißenburgstr. 50-52
2. Unterhaltungsabend
von
Hoffmanns Roten Sängern, Berlin
bestehend aus humoristischen, politischen, satyrischen Vorträgen und Theateraufführungen mit vollständig neuem Programm
Einlaß 6½ Uhr abends — Anfang 7½ Uhr
Eintrittskarten zum Preise von 2.00 Mk. sind bei allen Distriktsführern und Kassierern und im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50, im Vorverkauf erhältlich.
Es ladet freundlichst ein
Die Bezirksleitung.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Soz. Verlages wird hiermit zu einer
Sitzung
für Sonnabend, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, im Parteilokal eingeladen.
Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Die Geschäftsleitung.

Neu-Eröffnung!!!
Kurz-, Weiß-, Woll- und Lederwaren, Wäsche, Trikotagen.
Spezialität: Zwirne • Garne • Strickwolle.
Erich Fränkel, Gräbschener Str. 71
Eingang Reichstraße, Haltestelle der Linie 10.

Oberschlesier!
Gedenkt der bedrohten Heimat, kommt zur
Oeffentlichen Versammlung
im großen Saal des Konzerthauses am Mittwoch, den 20. Okt., ab. 7½ Uhr.
Es sprechen:
Herr Dr. Kleiner-Kattowitz
und
Herr Seminarlehrer Zimmer.
Freier Eintritt. Freie Aussprache.
Musikveranstaltungen des Spitzer'schen Männergesangvereins.
Breslauer Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung Oberschlesiens b. Deutschland.
Die Bezirksgruppe Breslau d. Vereinigt. Verbände heimattreuer Oberschlesier
und die
Bezirksvereine Nordwest, Nordost, Mitte, Südwest und Südost.

Empfehle den Genossen:
Bettzeuge, Inletts, Hemdentuche, Flanell, Schürzenstoffe, Hosenzeuge
zu allergünstigsten Preisen.
Muster stehen gern zu Diensten.
Carl Neumann, Schönfeld, Kr. Habelschwerdt

Ein Paar neue schwarz. Herrenschnürschuh, Gr. 30½/46, Preis 226 Mk. u. ein Paar neue schwarz. Schnürschuhe, hoh. Sporn, Größe 41, Preis 196 Mk., beides Handarbeit, verkauft P. Hänisch, ...